



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 59, Nr. 3, 2021
doi: 10.21243/mi-03-21-11
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Fragmentarische Gedanken zu Schule und Bildung im digitalen Zeitalter

Barbara Zuliani

Der Essay von Barbara Zuliani unternimmt es, die aktuellen Herausforderungen der COVID-19-Pandemie auf das digitale Zeitalter zu beziehen und diskutiert dabei auch die Rolle von Schule und Bildung angesichts von Globalisierung und Digitalisierung.

Barbara Zuliani's essay undertakes to relate the current challenges of the COVID-19 pandemic to the digital age, also discussing the role of schools and education in the face of globalization and neoliberalism.

1. Einleitung

In der gegenwärtigen Bildungsdiskussion werden Begriffe wie „Bildungsziele“, „Bildungsstandards“, „Individualisierung“, „Differenzierung“ und „Kompetenzen“ verwendet, die es im schulischen Kontext zu erheben, umzusetzen und einzufordern gilt. Diesem tiefsitzenden Bedürfnis des Menschen, sich durch den Modus des Messens und Zählens zu äußern und zu vergleichen, stellt sich die Frage entgegen, ob „Bildung“ – in standardisierten Tests – überhaupt messbar ist? Historisch betrachtet ist Schule eine Art Schutzraum. Ein Raum, wo Undeutliches deutlich gemacht werden soll, wo etwas aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in die Schule geholt, dies aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und dies für die Lebenswirklichkeit neu geordnet werden kann. Nicht umsonst kann das Wort „Schule“ auf das griechisch-lateinische Wort „schola“ zurückgeführt werden und bedeutet in seiner ursprünglichen Form, das etwas in einer bestimmten Zeit mit Muße getan wird.

2. Non scholae, sed vitae discimus – Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!

Folgt man diesem Gedanken Senecas im Brief an seinen Schüler Lucilius, der in seiner ursprünglichen Form eigentlich eine Provokation darstellt („Non vitae sed scholae discimus“ – nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir) und Lucilius zum Nachdenken anregen soll, dann stellt sich an dieser Stelle die Frage:

Was soll in der Schule gelehrt werden? Was bedeutet eigentlich Bildung?

In dem Wort Bildung steckt das Wort „Bild“ – sich ein Bild von etwas machen. Dieser Prozess des Bildens, auch „Lernen“ genannt, setzt ein aktives Tun des Lernenden voraus. In jedem Lernprozess, der ein In-Beziehung-Setzen eines Lerninhaltes darstellt, stellt sich die Frage nach der Aufgabe der Lehrerin und des Lehrers. Grubner und Schopf definieren die Profession der Lehrperson als jene, die etwas Undeutliches deutlich macht – sie klärt (im umfassenden Sinn) etwas auf. Sie gibt Hilfestellung, indem sie „die Komplexität des zu lernenden Inhalts so ‚aufbereitet‘, dass die Schüler/innen in eigenen Aktivitäten auch ‚zugreifen‘ können, also lernen können“ (Grubner/Schopf: 2006). Daher wird das Lernen als aktiver Prozess verstanden und nicht als passives Empfangen von Lerninhalten.

Bildung kann auch dahingehend interpretiert werden, wie Thomas Damberger (2021) in seinem jüngst erschienen Buch beschreibt, dass es primär darum geht, einen Menschen nach bestimmten Vorstellungen zu formen – nach einem humanistischen Werte- und Weltverständnis, das je nach Bildungseinrichtung klare Ziele der Menschenbildung definiert.

3. Die outputorientierte Schule

Im gegenwärtigen bildungsrelevanten Diskurs treten Begriffe wie Bildungsstandards, Kompetenzorientierung, Individualisierung, Differenzierung u. v. m. auf, die ungeachtet ihrer eigentlichen Be-

deutung in einem Atemzug mit dem Terminus von Bildung genannt werden. Diese Unschärfe der Termini im schulischen Kontext und Bildung führt möglicherweise zu Verwirrung und kann zu Entscheidungen führen, die mit der ursprünglichen Intention wenig zu tun haben. Um diese zu verdeutlichen skizziert Krautz (2009) ein nicht reales Menschenmodell („homo oeconomicus“), bei dem das Können und Wissen im zentralen Fokus stehen. Aus Sicht der Ökonomie wird deutlich, dass die Unschärfe der Begriffe z. B. Bildungsstandards versus Leistungsstandards einer unterschiedlichen Logik folgen. Wenn Bildung lediglich am Nutzen und an Standards ausgerichtet wird und sich die Qualität daran bemisst, kann dann von „Bildungsstandards“ gesprochen werden oder sollte hier vielmehr von „Leistungsstandards“ gesprochen werden? Krautz dazu:

Die nun skizzierten bildungsökonomischen Grundprämissen prägen seit langem den veröffentlichten Diskurs über Bildung. Die oft beliebig wirkenden Schlagwörter haben jedoch einen inneren Zusammenhang, [...]. Folgerichtig müsse Bildung an Standards ausgerichtet werden, die dann allerdings nicht Bildungs-, sondern Leistungsstandards sind. [...] Qualität bemisst sich dann jedoch nicht primär an der Beschaffenheit des ‚Produktes‘ (Schüler, Student), sondern an der Effizienz seiner Produktion: Kostensenkung bei gleichbleibendem Output hält so auch im Bildungswesen spürbar Einzug. (Krautz 2014: 15)

Dieses von Krautz überzeichnete und nicht reale Menschenbild des „homo oeconomicus“ geht der Frage nach, ob Bildung allein durch Leistungsstandards in Form von Kompetenzen abgebildet

werden kann. Kann der eigentliche Lehr- und Lernprozess in Form von Normierungen (z. B. Erfolgsindikatoren) verortet werden oder unterläuft dies die eigentlich pädagogischen Intentionen von Bildung?

4. Bildung im digitalen Zeitalter

Dabei muss auch betont werden, dass Bildung neben allen anderen Faktoren, die es in Bildungseinrichtungen zu erlernen bzw. zu vermitteln gilt, auch eine deutliche soziale Aufgabe hat. Wenn von Bildung gesprochen wird, geht es im humanistischen Sinne immer auch um Menschenbildung, um die Vermittlung von Werten und Normen (Damberger 2021). Im Angesicht der gegenwärtigen digitalen gesellschaftlichen Transformation hat sich hier aber einiges geändert bzw. haben sich Orte verändert, nicht aber die Werte. Mediensoziologisch und medienphilosophisch betrachtet muss dafür – wie die gegenwärtige Herausforderung der COVID-19-Pandemie zeigt – ein ganz besonderer Platz in Bildungseinrichtungen sein, damit Schülerinnen und Schüler nicht nur Medienkompetenz, sondern vielmehr eine Medienbildung erhalten, die in einem aufgeklärten Rahmen der Medienethik vermittelt werden sollte. Es geht mithin nicht um ein Entweder-oder, sondern vielmehr um ein Sowohl-als-auch! Und dafür braucht es nach wie vor Medienkompetenz im Sinne von Medienkritik, Medienkunde, Mediengestaltung und Mediennutzung (Baacke 2007, Barberi 2018).

Bemerkenswert ist angesichts der derzeitigen digitalen Lage auch, dass Byung-Chul Han (2019) ein Verschwinden von Ritualen und ein Verschwinden von Orten im digitalen Zeitalter der Globalisierung ausmacht, die sich mit Sicherheit auch auf die Ökonomie des Bildungssystems im Rahmen des digitalen Kapitalismus (vgl. auch Staab 2021) auswirkt. Denn der Markt des Neoliberalismus ist für Han ein Un-Ort:

Der Exzess des Öffnens und des Entgrenzens setzt sich auf allen Ebenen der Gesellschaft fort. Er ist der Imperativ des Neoliberalismus. Auch die Globalisierung löst alle geschlossenen Strukturen auf, um den Kreislauf von Kapital, Waren und Informationen zu beschleunigen. Sie entgrenzt, ent-ortet die Welt zu einem globalen Markt. Der Ort ist eine Schlussform. Der globale Markt ist ein Un-Ort. Auch die digitale Vernetzung schafft den Ort ab. Das Netz ist ebenfalls ein Un-Ort. So ist es nicht möglich, es zu bewohnen. Wir surfen im Netz. Und die Touristen durchreisen die ent-ortete Welt. Sie zirkulieren selbst unablässig wie Waren und Informationen. (Han 2019: 39)

Aber kann dementsgegen nicht auch der virtuelle Raum einen Raum der Potentialität, einen Raum von Möglichkeiten darstellen, in dem etwas geschieht, was mehr ist als die Summe seiner Teile? Zeigt nicht gerade die COVID-19-Pandemie, dass der digitale Raum auch neue Formen von Gemeinschaft und Solidarität ermöglicht?

V. Conclusio: Was bleibt uns aus Zeiten von CORONA?

In Zeiten von Corona waren Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Studierende und alle Bildungsbeteiligten gefordert, sich Gedanken zu machen, wie der Unterricht aufrechterhalten werden kann. Manche Dinge haben gut funktioniert, andere weniger gut, wie beispielsweise die großangelegte Studie der Uni Wien (2020–2021) eindrucksvoll verdeutlicht. Klar ist in diesem Zusammenhang, dass Medienbildung im digitalen Zeitalter in Bildungseinrichtungen sowohl als Querschnittmaterie in einzelnen Unterrichtsfächern als auch aus fachdidaktischer Perspektive (informatische Bildung vs. Medienbildung) ein besonderer Platz eingeräumt und im Unterricht verankert wird. Dafür hat das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung einen „8-Punkte-Plan“ (2021) erstellt, um Bildungseinrichtungen bei ihrer Arbeit bestmöglich zu unterstützen. Hochschulen in allen Bundesländern bieten in unterschiedlichen Formaten Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrende an, um medienkompetentes Handeln in einem pädagogisch und didaktisch begründeten Konzept zu ermöglichen. Wenn wir wirklich von Bildung sprechen, müssen wir auf allgemeinsten Ebene das Ziel haben, Menschen zur Mündigkeit zu führen ... und das im Rahmen der Digitalisierung ganz im Sinne einer Bildung für die Zukunft.

Literatur

Baacke, Dieter (2007): Medienpädagogik, Tübingen: Niemeyer

Barberi, Alessandro (2019): Diskurspragmatik, Medienkompetenz, Emanzipation und Freiheit. Dieter Baackes „Kommunikation und Kompetenz“ – Eine diskursanalytische Tiefenanalyse, Wien: new academic press.

BMBWF (2012): Volksschule-Lehrplan, online unter:

https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/lp/lp_vs.html (letzter Zugriff: 10.09.2021).

BMBWF (2021): 8-Punkte-Plan für die Digitalisierung, online unter:

<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi.html> (letzter Zugriff: 10.09.2021).

Damberger, Thomas (2021): Bildung und Erziehung heute, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Grubner, Josef/Schopf, Heribert (2006): Wie Unterrichten lernen? Skript zur UW-Vorlesung an der Pädagogischen Hochschule, Wien.

Han, Byung-Chul (2019): Vom Verschwinden der Rituale: Eine Topologie der Gegenwart, Berlin: Ullstein.

Krautz, Jochen (2014): Person oder homo oeconomicus? Zum Menschenbild der Bildungsreformen und ihren Hintergründen, online unter:

<https://www.rosejournal.com/index.php/rose/article/view/202> (letzter Zugriff: 10.09.2021).

Schober, Barbara/Lüftenegger, Marko/Spiel, Christiane (2020–2021): Lernen unter COVID-19-Bedingungen, online unter: <https://lernencovid19.univie.ac.at> (letzter Zugriff: 10.09.2021).

Staab, Philipp (2019): Digitaler Kapitalismus: Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit, Berlin: Suhrkamp.